

Stewardessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummehilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319



Stewardessen

Früher kannte man nur den Steward (sprich Stjuard). Er ist Schiffskellner auf den Ozeandampfern. Aber er tut mehr als ein Kellner. Er sorgt für das Wohl der Reisenden. Macht ihnen die Fahrt bequem. Bringt ihnen einen heissen oder kühlen Trunk, je nachdem. Sorgt für die gewünschte Zeitung. Ist dir behilflich, wenn du seekrank bist. Besorgt dir Tele-

gramme an die Lieben daheim. Holt dir den Mantel, wenn dich auf Deck friert. Kurzum, er ist der dienstbare Geist, der tausend Kleinigkeiten besorgt, die das Reisen zur See angenehm machen.

Neuerdings, das heisst, seitdem die Fliegerei aufgekommen ist, gibt es auch Stewardessen, Frauen also. Sie tun auf den Flugmaschinen alles das, was auf Schiffen der Steward tut. Mehr noch: Als Frauen wissen sie auch dem Baby zu helfen, wenn ihm auf dem Flug was passiert. Sie können dir auch in mindestens drei Sprachen Auskunft geben.

Aber das Allerneueste sind nun die Stewardessen auf der Lötschbergbahn (siehe Bild). Du triffst sie auf den Zügen, die keine Speisewagen haben. Sie bringen dir Tranksame oder was zu essen an den Platz. Reparieren den Anhänger am Mantel, wenn er abgerissen ist, nähen einen Knopf an. Machen dir einen hübschen Verband, wenn du dich am Finger verletzt hast. Bringen dir Kopfwehtabletten oder Magenpulverchen, wenn du darum bittest. Geben dir Auskunft über Zugsverbindungen. Erklären dir die Landschaft, die am Fenster vorüberhuscht. Helfen Invaliden ein- und aussteigen. Speisen und Getränke usw. musst du natürlich bezahlen. Kleine Hilfeleistungen aber sind gratis.

Falls dir noch immer nicht ganz klar ist, was man unter einer Stewardess zu verstehen hat, so lerne sie persönlich kennen. Steige in einen Lötschbergzug ohne Speisewagen! Mach, dass es dir schlecht wird. Dann erfährst du, wie lieb und nett dich die Stewardess bemuttert. Gf.

Ein tapferer Schweizer

Johann Stotzer! Wer ist Johann Stotzer? Er ist ein armer Bursche von Büren an der Aare. Er will arbeiten, findet daheim aber keine richtige Beschäftigung. Er will Geld verdienen. Aber daheim in der Schweiz ist das unmöglich. Im Jahre 1907 wandert er darum aus nach Amerika. Er ist jetzt 17 Jahre alt. Er kommt in Amerika an, ohne Geld; auch kann er kein Wort englisch sprechen. Jetzt heisst es für ihn: Kämpfen! Johann hat zum Glück einen Freund in Amerika. Er ist Bauer und wohnt in Hartville im Staate Ohio. John, so heisst er jetzt, geht zu ihm und findet bei ihm Arbeit. Die Bauern in Hartville pflanzen hauptsächlich Sellerie, John arbeitet fleissig — 14 Stunden im Tag — und verdient nicht ganz einen Dollar dafür. Das ist nicht viel. Aber John spart und spart. Nach zwei Jahren hat er soviel beisammen, dass er sich selbständig machen kann.

Er pachtet ein grosses Stück Land und pflanzt nun auf eigene Kosten Sellerie. In seiner Freizeit arbeitet er für andere Leute. Er verdient nun schon ziemlich viel. Er möchte gern einmal ein eigenes Bauerngut haben, um ganz selbständig zu werden. Aber sein Vermögen wächst nur langsam. Nach zwei Jahren kann er erst ein Pferd, einen Wagen und ein paar Ackergeräte anschaffen.